

## 32. Plenarsitzung der Konferenz der Mathematischen Fachbereiche

Sprecherin: Prof. Dr. Kersten  
stellv. Sprecher: Prof. Dr. Christoph,  
Beirat: Prof. Dr. Barth,  
Beirat: Prof. Dr. Bessenrodt,  
Beirat: Prof. Dr. Kreuzer  
Protokoll: Viktoria Schöne

Am 05.05.2007 im Mathematikum, Liebigstraße 8, 35390 Gießen  
Beginn 13:20 Uhr, Ende: 17:50 Uhr

## Anwesenheitsliste

Ort/Vertreter oder Vertreterin	Ort/Vertreter oder Vertreterin
RWTH Aachen : Prof. Dr. Hiß	U Greifswald : Prof. Dr. Kugelmann
TU Ilmenau : Prof. Dr. Vogel	U Stuttgart : Prof. Dr. Rohde
U Jena : Prof. Dr. Zimmermann	FernU Hagen : -
U Bayreuth : Prof. Dr. Rein	U Trier : -
TU Kaiserslautern : Prof. Dr. Krumke	U Halle-Wittenberg : Prof. Dr. Arnold
FU Berlin : Prof. Dr. Schulz	U Tübingen : Prof. Dr. Schneider
U Karlsruhe : Prof. Dr. Alefeld	U Hamburg : Prof. Dr. Struckmeier
HU Berlin : Prof. Dr. Kramer	U Ulm : -
U Kassel : -	U Hannover : Prof. Dr. Bessenrodt
TU Berlin : Prof. Dr. Ziegler	U Wuppertal : -
U Kiel : Prof. Dr. Rösler	U Heidelberg : Prof. Dr. Matzat
U Bielefeld : Prof. Dr. Carstens	U Würzburg : Dr. Greiner
U Köln : Prof. Dr. Geiges	U Hohenheim : PD Zimmermann, PhD
U Bochum : Prof. Dr. Heinzner	U Augsburg: -
U Konstanz : Prof. Dr. Barthel	U Mannheim : -
U Leipzig : Prof. Dr. Rademacher	U Bonn : -
TU Braunschweig : -	TU Bergakad. Freiberg: -
U Lübeck : Prof. Dr. Prestin	U Freiburg : Prof. Dr. Soergel
U Bremen : -	U Rostock : Prof. Dr. Rybakowski
U Magdeburg : Prof. Dr. Christoph	U Gießen : Prof. Dr. Buhmann
TU Chemnitz : Prof. Dr. Hofmann	U Saarbrücken : Prof. Dr. John
U Mainz : Prof. Dr. Lehn	U Göttingen : Prof. Dr. Kersten
TU Clausthal : Prof. Dr. Margit Rösler	U Siegen : Prof. Dr. Suttmeier
TU Cottbus : -	Gast MNU : OStD. a Campo
U Marburg : Prof. Dr. Schumacher	Gast FH : Prof. Dr. Bopp
TU Darmstadt : Dr. Nickel	Gast GAMM: Prof. Dr. Alefeld
U München : -	Gast GDM: Prof. Dr. Jahnke
TU Dortmund : Prof. Dr. Blum	Gast HRK : Herr Rathjen
TU München : Prof. Dr. Spohn	Gast DMV : Prof. Dr. Ziegler
TU Dresden : Prof. Dr. Fischer	Gast MNFT : Prof. Dr. Meyer
U Münster : Prof. Dr. Schindler	Sprecherin KMathF: Prof. Dr. Kersten
U Duisburg/Essen : Prof. Dr. Witsch	Beirat: Prof. Dr. Barth
U Oldenburg: Prof. Dr. Schmale	Beirat: Prof. Dr. Bessenrodth
U Düsseldorf : Prof. Dr. Janssen	Beirat: Prof. Dr. Christoph
U Osnabrück : Jun. Prof. Dr. Römer	Beirat: Prof. Dr. Kreuzer
U Eichstätt : Prof. Dr. Grothmann	
U Paderborn : Prof. Dr. Rinkens	
U Erlangen-Nürnberg : Prof. Dr. Barth	
U Passau: -	
U Frankfurt : -	
U Potsdam : Prof. Dr. Jahnke	
U Regensburg: Prof. Dr. Künnemann	

## **Tagesordnung**

1. Eröffnung, Feststellung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der Plenarversammlung 2006
3. Wahl zweier Kassenprüfer
4. Bericht der Sprecherin
5. Jahr der Mathematik 2008
6. Aktualisierung der Richtlinien und Empfehlungen 2003 zu Bachelor- und Masterstudiengängen für das gymnasiale Lehramt
7. Lehrprofessuren
8. Promotionsausbildung
9. Anstieg der Studierendenzahlen 2010-2012
10. Geplante Änderungen der Vorlesungszeiten
11. Statistik über Studiendauern und Anfängerzahlen
12. Kassenbericht, Entlastung der Sprecherin und ihres Stellvertreters
13. Sprecher- und Beiratswahlen
14. Entwicklung in den Ländern
15. Verabschiedung von Resolutionen
16. Verschiedenes

## Top 1

### Eröffnung, Feststellung der Tagesordnung

Frau Kersten, die Sprecherin der KMathF, begrüßt die Anwesenden und dankt den Gastgebern, die diese Sitzung im Mathematikum ermöglicht haben. Sie eröffnet die Sitzung und begrüßt zunächst die Gäste:

Herrn Ziegler von der TU Berlin (DMV-Präsident), Herrn Alefeld aus Karlsruhe (Vorstandsmitglied GAMM), Herrn Jahnke aus Potsdam (2. Vorsitzender GDM), Herrn Bopp aus Stuttgart (Sprecher Fachbereichstag Mathematik), Herrn Rathjen (HRK-Vertreter) und Herrn a Campo (1. Vorsitzender MNU). Neu dabei ist Herr Meyer (Sprecher MNFT). Anschließend stellt sie den Beirat vor:

Frau Bessenrodt aus Hannover, Herr Barth aus Erlangen, Herr Christoph, der stellvertretende Sprecher aus Magdeburg, und Herr Kreuzer aus Hamburg.

Weiterhin informiert sie die Anwesenden, dass sich bei den zuvor verschickten Tagesordnungspunkten die folgenden geändert haben. Top 8 ist auf den Platz von Top 5 gerückt, und zusätzlich wurde Top 10 ‚Geplante Änderungen der Vorlesungszeiten‘ mit aufgenommen, so dass sich die anderen Punkte dementsprechend nach hinten verschieben.

Die Tagesordnung wird in der obigen Form genehmigt. Gegen den Tonbandmitschnitt zu Protokollzwecken werden keine Einwände erhoben.

## Top 2

### Genehmigung des Protokolls der Plenarversammlung 2006

Herr Zimmermann (Uni Jena):

Bezüglich der Master- und Bachelor-Studiengänge, in Zusammenhang mit den 30 CPs pro Semester, bei denen es in Jena das Problem gibt, dass in der Lehrerausbildung exakt 15 CPs pro Fach vergeben werden müssen, korrigiert Herr Zimmermann, dass es sich um höchstens 15 CPs handelt und nicht um exakt 15 CPs. Dies soll im Protokoll geändert werden.

Das Protokoll vom 27.05.2006 wird anschließend mit einer Enthaltung und keiner Gegenstimme angenommen.

## Top 3

### *Wahl zweier Kassenprüfer*

Frau Kersten schlägt Frau Vogel aus Ilmenau und Herrn Prestin aus Lübeck vor. Mit zwei Enthaltungen und keiner Gegenstimme wird der Vorschlag angenommen.

## Top 4

### *Bericht der Sprecherin*

Zunächst berichtet Frau Kersten über den Fachbereichstag Mathematik in Darmstadt, der am 20.10.2006 stattgefunden hat. Insbesondere ging es um „Teaching Points“ für Lehrende, d.h. die Lehrleistungen werden nicht in SWS angerechnet sondern in Teaching Points analog zur Anrechnung von Kreditpunkten für Studierende.

Als nächstes berichtet Frau Kersten über die Studierendenkonferenz der DMV. Diese fand am 26. und 27. März dieses Jahres auf der gemeinsamen DMV/GDM-Tagung an der HU Berlin statt. Wie bei der KMathF-Plenarversammlung 2006 beschlossen wurden erstmalig dabei auch KMathF-Preise für die besten Staatsexamensarbeiten verliehen. Es fanden zwei getrennte Wettbewerbe, aufgeteilt nach Diplom/Master (DMV) und Staatsexamen (KMathF), statt. Dabei sollten für die Staatsexamensarbeiten einmal 1.000 Euro und zweimal je 500 Euro verliehen werden. Es wird festgehalten, dass bei dieser ersten Verleihung lediglich sechs Staatsexamensarbeiten eingereicht wurden, die dann auch zum Vortrag zugelassen worden sind. (Für die Zukunft wird aufgrund der steigenden Popularität von mehr Arbeiten ausgegangen.) Die Jury hat dann nach Rücksprache mit Herrn Christoph lediglich zwei Preise mit je 500 Euro vergeben. Diese gingen an Tina Kaplan von der PH Karlsruhe für ihre Arbeit über „Inhaltliche Zugänge zu Symmetrie und Färbung in der Sekundarstufe 1“ und an Kristina Roeckerath von der RWTH Aachen mit ihrer Arbeit „Simulation und Analyse chemischer Reaktionen auf der Basis eines einfachen Konzeptmoduls“. Bei letzterer handelte es sich um eine Arbeit aus der Stochastik. Eine weitere Staatsexamensarbeit „Gruppeneigenschaften von elliptischen Kurven“ von Sophie Bruns aus Göttingen wurde mit einem Buchpreis der DMV gewürdigt. Wie 2005 beschlossen werden in 2008 und 2009 noch jeweils KMathF-Preise im Wert von 2000 Euro ausgelobt.

Außerdem berichtet Frau Kersten über die MNU-Tagung in Berlin, welche in der ersten Aprilwoche stattgefunden hat. Hier hat sie im Vorfeld der Tagung wieder an dem Treffen des MNU mit befreundeten Verbänden teilgenommen. Es ging u.a. um die Lehramtsausbildung und die Frage nach einem Kerncurriculum (s. TOP 6), affine Fächer und Studierbarkeit. Ein weiteres Thema war Öffnung des MNU zum Grundschulbereich. Außerdem wurde auf den KMK-Beschluss vom Juli 2006 hingewiesen, dass eine Naturwissenschaft bis zum Abitur verpflichtend sein soll.

Als nächstes berichtet Frau Kersten über die HRK-Jahresversammlung. Bei dieser ging es diesmal um Hochschulen und Wirtschaft. Es waren der Bundesfinanzminister und der Hessische Ministerpräsident anwesend. Der Bundesfinanzminister erklärte, dass 3% des Bruttosozialproduktes für die Wissenschaft verwendet werden sollen, und empfahl außerdem, dass jede Hochschule ein Konzept für die Möglichkeit von Ausgründungen erstellen soll. Es wurde festgestellt, dass ein verstärkter Bedarf an quartärer Bildung, also Weiterbildung besteht. Außerdem steigt weiter der Bedarf an qualifizierten Hochschulabsolventen.

Als letztes informiert Frau Kersten, dass die Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, Informatik, Naturwissenschaften und Mathematik e.V.

(ASIIN) noch Gutachter für Akkreditierungen, sowohl aus der Industrie als auch aus den Universitäten sucht und bittet die Anwesenden, mögliche Interessenten anzusprechen.

Top 5

### *Jahr der Mathematik 2008*

Der DMV-Präsident Herr Ziegler (TU Berlin) hält einen Vortrag über den derzeitigen Stand der Planungen zum Jahr der Mathematik. Dieses steht unter dem Motto „Der mathematische Blick“. Die Idee hinter dem Jahr der Mathematik ist es, ein positives Image zu schaffen. Die Mathematik soll in die Öffentlichkeit gebracht werden. Es soll deutlich gemacht werden, dass es mit Hilfe der Mathematik möglich ist, etwas Neues zu entdecken, Freude zu schaffen und positive Überraschungen zu erfahren.

Das Projekt wird viele Beteiligte haben. Zur Verwirklichung des Jahres der Mathematik stehen den Organisatoren 7 Millionen Euro zur Verfügung. Wie die Organisation konkret aufgeteilt ist und was zu machen ist, ist noch nicht entschieden.

Des Weiteren erzählt Herr Ziegler, dass die häufige Aussage „Es ist doch alles ganz einfach“ nicht vertreten werden soll. Dies schreckt viele nur ab und entspricht außerdem auch nicht der Wahrheit. Es soll ein positives und spannendes Bild entstehen, welches bei den Leuten Interesse weckt und dadurch zu einer nachhaltigen Bewegung führt. Das Jahr der Mathematik soll auf keinen Fall nach seinem Ende bei den Leuten vergessen sein. Um dies zu erreichen ist es sehr wichtig, dass eine strukturierte und vielfältige Organisation stattfindet. Das zur Verfügung stehende Geld darf keinesfalls lediglich für Plakatkampagnen verwendet werden.

Zielgruppen sind die politisch und kulturell interessierte Öffentlichkeit und die Schulen mit Schülern, Lehrern und Eltern. Die Letztgenannte ist diejenige Zielgruppe, welche vorwiegend zum Erfolg führen soll. Als Partner des Projektes nennt er das BMBF, welches von der Bundesministerin Schavan geleitet wird, die Organisation Wissenschaft im Dialog, welche auch die letzten Wissenschaftsjahre begleitet hat, die Deutsche Telekom-Stiftung, welche erstmals dabei ist, mit dem ehemaligen Bundesminister Klaus Kinkel als Vorsitzenden. Diese beteiligt sich mit 2 Millionen Euro. Die Deutsche Telekom-Stiftung ist dabei der erste aktive Sponsor und leistet außerdem einen Beitrag zur inhaltlichen Begleitung. Sie setzt sich in den Schulen bei der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung ein und hat das Recht zu fördern, wo andere es nicht dürfen. Als letzten Partner zählt die Wissenschaft selbst, welche durch Unterstützer aus der Fachwissenschaft helfen kann.

Das DMV-Logo wird auf allen Plakaten vertreten sein, allerdings unterstreicht Herr Ziegler, dass es ihm ganz wichtig ist, dass diese Veranstaltung nicht nur unter einem Verein läuft. Daher sucht er die Unterstützung und Miteinbeziehung von Mandaten der GDM, MNU, GAMM und auch der KMathF. Gesetzte Ziele sind, die Mathematik als Schlüsseltechnologie und dazu gehörige Anwendungen darzustellen. Dabei sollen insbesondere die Bereiche Analyse, Kontrolle und Steuerung, Verkehrsplanung, CAD/Optimierung, Visualisierung und die Finanzmathematik hervorgehoben werden.

Als vorläufiger Zeitplan wird der folgende vorgestellt:

01.2007: BMBF-Entscheidung

06.2007: Agentur steht fest

19.06.2007: Koordinierungskreis

Ende Juni: Titel, Themen, Dramaturgie des Jahres werden festgelegt

Januar 2008: das Projekt geht los

Als vorläufiges Konzept wird ein Wissenschaftssommer vorgeschlagen, dieser soll voraussichtlich, nachdem er letztes Jahr in Essen war, in Leipzig stattfinden. Als weitere Ideen nennt Herr Ziegler Wissenschaftsschiffe, regionale Großveranstaltungen und Aktionen zu den monatlichen Schwerpunktthemen. Insbesondere bei den Schwerpunktthemen sollen viele, dezentrale, lokale Veranstaltungen parallel stattfinden. Die Aktivitäten müssen deutschlandweit stattfinden. Daher werden auch Wanderausstellungen in Betracht gezogen.

Als Werbemaßnahmen wird derzeit an Plakatkampagnen, Internetwerbung, Pressearbeit und Zeitungskolumnen gedacht. Bei den Zeitungskolumnen denkt Herr Ziegler unter anderem daran, monatlich in Feuilletons und ähnlichen vertreten zu sein.

Vorschläge für die Monatsthemen unter dem Motto „Es gibt viel zu entdecken“ sind die folgenden:

- Mathematik im Wettbewerb
- Mathematik im Kino
- Mathematik in der Medizin
- Mathematik im Verkehr/Transport/Logistik
- Mathematik und Kunst
- Ist Mathematik die Sprache der Natur?

Die eben genannten Themen sind lediglich Ideen, welche noch nicht feststehen. Herr Ziegler bittet die Anwesenden sich über die Monatsthemen Gedanken zu machen und ist offen für weitere Vorschläge. Weitere Aktionen könnten beispielsweise ein Minimatheumatikum, ausgerichtet vom Mathematikum Gießen, oder auch ein mathematischer Adventskalender sein. Es wird daran gedacht, dezentral vielfältige, originelle und vor allem sichtbare Stellen vor Ort zu haben, welche durch Formate, Pressearbeit, Werbung (zu finden unter [www.mathematikjahr.de](http://www.mathematikjahr.de)) und Finanzierung das Projekt unterstützen.

Um das Jahr der Mathematik und vor allem die spätere Begleitung und Nachhaltigkeit gewährleisten zu können, soll ein „Math Content Back Office“ eingerichtet werden, welches auch nach Beendigung des Jahres der Mathematik bestehen bleiben soll, um auch im Nachhinein noch einen Ansprechpartner zu haben, welcher unter anderem über Unterlagen verfügt. Dies soll ausdrücklich die Nachhaltigkeit verstärken. Dabei nennt Herr Ziegler das Jahr der Physik (2000) als negatives Beispiel. Die Physik hat es geschafft, sich in den Köpfen der Menschen positiv zu verankern, allerdings ist eine nachträgliche Anforderung von beispielsweise Materialien nicht möglich, da dazu die zuständigen Stellen fehlen. Die Nachhaltigkeit wird in diesem Fall nur angeschoben, aber nicht gefördert. Dies muss für die Mathematik unbedingt besser gestaltet werden.

Bei der Durchführung der Planungen sollen die mathematischen Fachbereiche die Aktivitätszentren darstellen, denn die Mathematik muss aus den Universitäten kommen. Dabei stellt die DMV den lokalen Ansprechpartner dar. Daneben sollen aber auch lokale Ansprechpartner an den jeweiligen Universitäten landesweit verfügbar sein.

## Top 6

### *Aktualisierung der Richtlinien und Empfehlungen 2003 zu Bachelor- und Masterstudiengängen für das gymnasiale Lehramt*

Frau Kersten berichtet, dass an den Richtlinien und Empfehlungen 2003 die Verbände DMV, GDM, MNU und KMathF beteiligt waren. Eine Einigung hatte damals bis auf Studienverlaufspläne stattgefunden, die dann später noch erstellt wurden.

Gegenüber den Empfehlungen von 2003 sind im vorliegenden Entwurf von Frau Kersten folgende Änderungen durchgeführt worden: Module mit erstmals noch zwei Credits haben jetzt drei Credits als Minimum, und Synergieeffekte wurden nicht mehr ausgenutzt. Dadurch kommt es zu einer Vorlesung weniger. Durch affine Fächerkombinationen können Synergieeffekte erzielt werden, aber dies ist in der Praxis kaum nutzbar, da Mathematik häufig mit mehreren, auch nicht affinen Fächern kombiniert wird.

In dem vorliegenden Entwurf, der auch einen Beispielplan zum Studienverlauf enthält, ist die Punktezahl kompatibel zu derjenigen in einer früheren Stellungnahme vom MNFT. Der Entwurf stellt beide Fächer gleichwertig dar. Eine weitere Möglichkeit ist ein Major/Minor-Modell, bei dem ein Fach im Bachelorstudiengang verstärkt studiert wird und das andere dann im Masterstudiengang. Außerdem stellt Frau Kersten fest, dass in einigen Ländern nur modularisiert wird, eine Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge allerdings nicht stattfindet. Die Verbände GDM und DMV arbeiten derzeit ebenfalls an Empfehlungen zum Lehramtsstudium. Hier schlägt sie eine Zusammenarbeit vor.

Bei der darauf folgenden Diskussion fragt Herr Lehn (Uni Mainz) nach der Intention der Stellungnahme. Die Funktion der Debatte wird ihm nicht klar, da diese seiner Meinung nach nicht der Realität entspricht, da keine einheitliche Lehramtsausbildung vorherrscht. Dagegen wird argumentiert, dass genau dieses Papier als Argumentationshilfe dienen soll.

Herr Kramer (HU Berlin) merkt an, dass die Politik und die Administration alles ändern, dies jedoch lediglich ohne Realitätsbezug von oben diktiert wird. Die HU Berlin hat den kleinen Master, welcher einem vierjährigen Bachelor entspricht, abgelehnt. Das wesentliche Problem liegt darin, dass dieser zu keiner fachwissenschaftlichen Ausbildung führt. Tatsächlich wurden die Stundenzahlen von 54 auf 36 SWS reduziert.

Herr Matzat (Uni Heidelberg) merkt an, dass Mindeststandards für die Fachausbildung gesetzt werden müssen. Die Politik macht seiner Meinung nach zu wenig, schätzt die Situationen falsch ein und setzt daher die vorhandenen Mittel falsch ein. Herr Rademacher (Uni Leipzig) sieht ein Problem bei der Umstellung der Lehramtsausbildung, was zu polyvalenten Bachelorstudiengängen führt. Es findet daher keine schulformspezifische Ausrichtung statt. Dies hält er für falsch. Für die Aufteilung zwischen dem ersten und dem zweiten Hauptfach werden verschiedene Kompromisse gefunden. So werden beispielsweise intern verschiedene Bachelors für Gymnasium und für Grundschule angeboten. Herr Matzat (Uni Heidelberg) geht auf das Problem mit den Hochschulen in den Nachbarländern ein, so steht Deutschland in einem direkten Vergleich mit beispielsweise der Schweiz oder Frankreich weit darunter.

Herr Jahnke (Uni Potsdam) berichtet, dass seine Hochschule zur Umstellung auf Bachelor und Master gezwungen wurde. Der Bachelor macht in diesem Zusammenhang allerdings keinen Sinn für Lehrer. Bachelor-Abgänger sollen nicht in die Schule überführt werden. Dieser Studiengang soll als eigene Ausbildung angesehen werden und für nicht schulische Berufe dienen.

Herr Lehn (Uni Mainz) bestreitet den Wert des Papiers. Seiner Meinung nach handelt es sich dabei lediglich um Makulatur, es steht alles auf dem Papier, allerdings liegt die Realität weit darunter. Er versteht aufgrund dieser theoretischen Einschätzung den Sinn des Ideal-Masters bzw. des Ideal-Bachelors nicht. Frau Kersten setzt dem entgegen, dass es sich hierbei um ein Kompromisspapier handelt, auf dem ein mathematischer Standard formuliert werden soll. Auch Herr Ziegler (TU Berlin) hebt eine der Hauptfunktionen des Papiers hervor, das einheitliche Mindeststandards angenommen werden. Er weist auf neue PISA-Ergebnisse hin.

Herr Rinkens (Uni Paderborn) bemerkt, dass PISA nicht die Ergebnisse der heutigen Lehrerausbildung widerspiegelt, sondern die von vor 15 Jahren. Entscheidend ist die Ausbildung heute in den Semestern 1-4, welche sich an der PISA-Studie nicht messen lassen. Seiner Meinung nach sollen außerdem die beiden Hauptfächer gleichgestellt werden und die Mathematikvorlesungen durchgängig durch das gesamte Studium stattfinden. Herr Fischer (TU Dresden) spricht sich für gleichgewichtete Fächer aus. Die entsprechende Qualität kann nur durch eine Mindestzahl von Semesterwochenstunden erreicht werden. Herr a Campo (MNU) bekräftigt, dieses Papier als Argumentationshilfe gegen ein überproportionales zweites Fach zu verwenden. Das Papier ist nützlich als Empfehlung einer Vereinigung.

Herr Meyer (MNFT) weist darauf hin, dass in der Chemie ein ähnliches Papier entsteht. Er schlägt vor, auf der nächsten MNFT-Plenarversammlung die alte Stellungnahme zu überarbeiten und ein neues Thesenpapier zu erstellen, so dass jeder Fachbereich ein Papier mit beispielsweise zehn Punkten vorweisen kann.

Es wird dann sehr lange und sehr kontrovers das vorgelegte Beispiel für einen Studienverlaufsplan diskutiert. Schließlich ergibt ein Meinungsbild, dass auch die Tabellen mit dem Studienverlaufsplan als Argumentationshilfe nützlich sein können. Es muss aber betont werden, dass es sich nur um einen Beispielplan handelt und je nach Universität ganz andere Pläne erstellt werden können.

Das vorgelegte Papier zur Aktualisierung der Richtlinien und Empfehlungen von 2003 zur gymnasialen Lehramtsausbildung wird schließlich inklusive der Tabellen am Schluss mit drei Gegenstimmen und sieben Enthaltungen angenommen.

Top 7

### *Lehrprofessuren*

In der vorgelegten gemeinsamen Stellungnahme von MNFT, ADUC, KFC, GDCh zur Einrichtung von Lehrprofessuren und Lecturer-Positionen wird sich gut begründet und dezidiert gegen die Einrichtung von Lehrprofessuren mit erhöhtem Lehrdeputat und Kernkompetenzen in der Fachdidaktik ausgesprochen. Nach einigen bekräftigenden Kommentaren schließt sich das KMathF-Plenum einstimmig und ohne Enthaltung der Stellungnahme an, obwohl die Mathematik in den Formulierungen noch mehr explizit erwähnt werden könnte.

## Top 8

### *Promotionsausbildung*

Frau Kersten äußert die Meinung, dass Lehrleistungen in der Promotionsausbildung kapazitätsrelevant sein sollten, auch wenn es sich nicht um die Lehre in einem Promotionsstudiengang handelt. Die HRK warnt vor Verschulung der Promotion.

Es wird dann über verschiedene Kriterien für die Zulassung zur Promotion gesprochen, insbesondere für Fachhochschulabsolventen und für Studierende mit einem Bachelorabschluss.

Das Plenum ist sich einig, dass eine Promotion über einen Bachelor-Abschluss nur nach weiterer Qualifikation erfolgen sollte. Eine Abstimmung erfolgt nicht.

## Top 9

### *Anstieg der Studierendenzahlen 2010-2012*

Frau Kersten stellt die KMK-Prognose 2005 zum Anstieg der Studienanfänger und der Studierendenzahlen dar:

- Die Zahlen der Studienanfänger werden bis 2011 auf 394.000 bis 437.000 ansteigen bei einem Wert von 358.000 in 2004.
- Die Anfängerzahlen werden für alle Hochschularten bis 2020 deutlich über dem Niveau 2005 liegen.
- Die Studierendenzahlen werden stetig von 1,96 Millionen im Jahr 2004 auf 2,41 bis 2,67 Millionen im Jahr 2014 ansteigen.
- Für alle Hochschularten verbleiben die Studierendenzahlen bis 2020 auf hohem Niveau.

Des Weiteren geht Frau Kersten auf den Hochschulpakt 2020 ein. Der Pakt sieht nur 5.500 Euro pro Studienplatz vor. Der Wissenschaftsrat hat aber als durchschnittliche Kosten 7.400 Euro ermittelt. Angedacht ist, dass die Länder die Studienplätze gegenfinanzieren. Die HRK kritisiert u.a., dass Mehrbelastungen durch den Bologna-Prozess im Hochschulpakt gar nicht berücksichtigt werden. In einer Stellungnahme vom Februar 2007 sieht sie die Umsetzung des Hochschulpakts in den Ländern mit großer Sorge an. Die Bedenken werden vom Plenum geteilt.

## Top 10

### *Geplante Änderungen der Vorlesungszeiten*

Frau Kersten gibt die geplanten neuen Semesterzeiten an. Das Herbstsemester geht vom 1. August bis 31. Januar, Vorlesungszeiten dabei sind vom 1. September bis zum

23. Dezember. Das darauf folgende Frühjahrssemester geht vom 1. Februar bis zum 31. Juli, Vorlesungszeiten sind dabei von Ende Februar/Anfang März bis Ende Juni. Probleme bei der Umstellung auf einheitliche Semesterzeiten im europäischen Raum sieht das Plenum in verschiedenen Punkten. So ist eine Verkürzung der vorlesungsfreien Zeiten zu befürchten. Die Auswirkungen wären katastrophal für die Lehrerausbildung in Bezug auf die Schulpraktika. Außerdem müsste es eine Beschleunigung der Zulassungsverfahren an den Universitäten geben, da der Zeitpunkt des Abiturs sich nicht verschiebt, der Vorlesungsbeginn jedoch nach vorne rückt. Die Umstellung soll zum Wintersemester 2010 erfolgen, wonach es dann schwieriger wird, Gäste aus dem Ausland zu gewinnen, die das Vorlesungsangebot ergänzen können. Ein weiteres Gegenargument zur Vereinheitlichung der Semesterzeiten ist das Problem der familienfreundlichen Urlaubszeiten, da es weniger Überschneidungen zwischen vorlesungsfreien Zeiten und Schulferien gibt, so dass für viele Familien eine Urlaubsplanung nicht mehr möglich ist. Gerade in Hinsicht auf die sonst so offensiv vertretene Familienfreundlichkeit ist dies ein großer Schritt in die entgegen gesetzte Richtung. Es wird weiter diskutiert, dass eine solche Umstellung mehr neue Probleme schafft, als dass Einzelprobleme gelöst werden. Als letzten Punkt wird festgehalten, dass zu dem Zeitpunkt der tatsächlichen Umstellung die vorlesungsfreie Zeit lediglich einen Monat beträgt, für diesen Fall müssen Sonderregelungen in Hinsicht auf Pflichtpraktika und ähnliches erfolgen.

Bei der anschließenden Abstimmung wird sich mit acht Enthaltungen und keiner Gegenstimme gegen eine Umstellung der Semesterzeiten ausgesprochen, vgl. TOP 15.

## Top 11

### *Statistik über Studiendauern und Anfängerzahlen*

Frau Kersten zeigt Grafiken über die Entwicklung der Anfängerzahlen von Studierenden. Diese zeigen, dass die Anfängerzahlen bei Diplom-Mathematikern von 2003-2007 von über 4.000 auf unter 2.000 sinken. Die Anfängerzahlen beim Bachelorstudium Mathematik dagegen zunehmen.

Bei einem Vergleich von allen Bachelor-, Diplom- und Lehramtsstudierenden kann man feststellen, dass der Anteil der Bachelors zunimmt, das Diplom auch hier abnimmt und die Zahl der Lehramtsstudierenden bis 2006 ansteigt, ab 2007 allerdings auch rückläufige Zahlen aufweist.

Herr Schneider (Uni Tübingen) vertritt die Meinung, dass die gezeigten Grafiken nur überarbeitet veröffentlicht werden dürfen. Da die Statistiken unterschiedliche Voraussetzungen aufweisen. So liegen bei den verschiedenen Statistiken nicht immer die gleichen Hochschulen zugrunde. Auch wurden aufgrund der späten Einreichung der Zahlen nicht alle Hochschulen berücksichtigt. Um eine aussagekräftige Statistik und damit einen guten Vergleich erstellen zu können, müssen für alle die gleichen Voraussetzungen geschaffen werden und die gleiche Menge an Daten zugrunde liegen. Außerdem muss beachtet werden, dass der Bachelor-Abschluss nicht mit dem Bachelor-Lehramtsabschluss gemischt werden darf. Es muss genau spezifiziert werden, welche Bachelor-Studiengänge integriert sind.

Zuletzt merkt Herr Hofmann (TU Chemnitz) an, dass in der Tischvorlage mit den Statistiken „Entwicklung der Anfängerzahlen“ und „Studiendauer der Absolventen“ Zahlen einer Uni Chemnitz-Zwickau tabelliert sind, es eine solche Universität allerdings seit 10 Jahren nicht mehr gibt. Die angegebenen Zahlen wurden von der Technischen Universität Chemnitz gemeldet. Er bittet, dies in den vorhandenen Dokumenten zu berichtigen.

## Top 12

### *Kassenbericht, Entlastung der Sprecherin und ihres Stellvertreters*

Frau Kersten legt den Kassenbericht vor. Die beiden Kassenprüfer bestätigen, dass alle Belege geprüft wurden und dass alle Einnahmen und Ausgaben ordentlich belegt sind. Der momentane Bestand liegt unter dem des Vorjahres, was aber bewusst so gewollt war, da die zuvor genannten Preise für Staatsexamensarbeiten damit finanziert wurden.

Das Plenum entlastet die Sprecherin und ihren Stellvertreter durch Akklamation. Frau Kersten dankt den Kassenprüfern.

## Top 13

### *Sprecher- und Beiratswahlen*

Frau Kersten erklärt, dass sie das Amt der Sprecherin, nach drei Amtsperioden, für eine weitere Wahlperiode nicht fortsetzen möchte und damit automatisch zur stellvertretenden Sprecherin wird. Als neuen Kandidaten schlägt sie Herrn Christoph vor.

Für den Beirat schlägt sie die bisherigen Mitglieder Herrn Barth (Erlangen), Frau Bessenrodt (Hannover) und Herrn Kreuzer (Hamburg) vor.

Per offener Wahl werden die gemachten Vorschläge einstimmig angenommen. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

## Top 14

### *Entwicklung in den Ländern*

Im Vorfeld der Sitzung sind schriftliche Berichte aus Saarbrücken und Halle eingegangen.

An der Universität des Saarlandes werden mit Beginn des WS 2007/08 alle Lehramtsstudiengänge modularisiert, wenngleich ohne Bachelor/Masterabschluss, sondern unter Beibehaltung des ersten Staatsexamens als Abschluss.

Frau Kersten fasst den Bericht aus Halle kurz zusammen, da sie diesen für sehr typisch hält. In dem Bericht wird erklärt, dass die Studierendenzahlen momentan sinken und das Institut für Mathematik dadurch eine Professorenstelle bis 2012 nicht wieder besetzen kann. Es gibt viel zu wenig Qualifikationsstellen. Der ehemalige Fachbereich Mathematik geht in eine neu gebildete Naturwissenschaftliche Fakultät III „Agrar- und Geowissenschaften, Mathematik und Informatik“ ein. Es erfolgt derzeit eine Umstellung

auf Bachelor- und Masterprogramme mit nur noch zwei Fachrichtungen „Mathematik mit Anwendungsfach“ und „Wirtschaftsmathematik“. Das Fach Techno-Mathe wird komplett gestrichen. Die Lehramtsausbildung soll künftig modularisiert werden.

Auf diese Zusammenfassung folgen kurze Aussagen über die Situation in anderen Ländern. Dabei stellt sich heraus, dass es insbesondere bei der Umstellung auf modularisierte Studienstrukturen in der Lehramtsausbildung völlig uneinheitlich zugeht, auch innerhalb einzelner Bundesländer.

In Bayreuth laufen momentan Bachelor- und Masterprogramme parallel zum Diplom. Letzteres wird aber im Laufe der Zeit aufgegeben. In Freiburg erfolgt die Umstellung auf Bachelor und Master diesen Winter mit dem Versprechen, viele neue Stellen zu bekommen.

Herr Janssen (Uni Düsseldorf) stellt fest, dass in Nordrhein-Westfalen alle Diplomstudiengänge auf den Bachelor umgestellt werden müssen, weiß aber von einer möglichen Ausnahmegenehmigung und fragt, ob diese an den einzelnen Hochschulen genutzt wird. Herr Carstens (Uni Bielefeld) erklärt, dass Bielefeld bereits umgestellt hat und er von keiner anderen Hochschule weiß, die von der bestehenden Ausnahmegenehmigung Gebrauch gemacht hat.

In Jena ist es möglich, Diplomarbeiten in der Wirtschaft zu schreiben, das Problem dabei ist allerdings, dass Gutachter aus der Wirtschaft meist nicht anerkannt sind. Herr Fischer (TU Dresden) bemerkt, dass es auch in Dresden dabei Probleme gibt. Nach einer Regelung werden auswärtige Gutachter allerdings aufgrund von definierten Anforderungen als solche anerkannt.

Generell herrschen Kapazitätsprobleme, weil es zu wenig Professuren gibt, und das auch noch bei gestiegenen Anforderungen in der Lehre.

## Top 15

### *Verabschiedung von Resolutionen*

Aus TOP 10 ergibt sich die folgende Resolution, die einstimmig bei acht Enthaltungen ausgesprochen wird:

Die KMathF spricht sich für die Beibehaltung der bisherigen Vorlesungszeiten aus, da diese familienfreundlicher sind. Die geplante "Harmonisierung der Vorlesungszeiten" im europäischen Raum hätte katastrophale Auswirkungen auf die Lehramtsausbildung bezüglich der Schulpraktika und würde die Möglichkeit einschränken, Gäste aus dem Ausland zu gewinnen.

## Top 16

### *Verschiedenes*

Als Termin für die nächste Plenarversammlung wird Samstag, der 26. April 2008, angesetzt. Die nächste Versammlung wird in Magdeburg stattfinden.

Frau Kersten bemerkt, dass ihre Amtszeit bis zum 30. September 2007 weiterläuft und Herr Christoph dann ab dem 01. Oktober ihr Amt übernehmen wird.

Die Sprecherin dankt dem Plenum und beendet die Sitzung.

